

Reisebericht Uganda 8. – 15 Februar 2018

Dieses Jahr konnten wir uns endlich einen langgehegten Traum erfüllen, uns in Uganda über das Projekt „Hilfe für Gehörlose Kinder in Afrika - Uganda“ zu informieren und dabei unsere Patenkinder kennen zu lernen. Wir, das sind Gabi Finkelmeyer (ehemalige Gehörlosenlehrerin) und Benno Finkelmeyer (ehemaliger Gesamtschullehrer) aus Hamburg, begleiteten Burkhard Lohmann, Projektmitarbeiter. Winfried Locher sollte als Dolmetscher dabei sein, fiel aber kurzfristig wegen Krankheit aus. Somit bat mich Burkhard zu dolmetschen. Leider sind meine Englischkenntnisse nicht besonders gut, so dass diese Aufgabe eine echte Herausforderung war. Hinzu kam, dass das gesprochene ugandische Englisch sich vom „normalen“ Englisch unterscheidet. Letztendlich klappte es während des Besuches der drei Schulen einigermaßen. Bei den wichtigen Verhandlungen mit den Schwestern in zwei Schulen konnte Burkhard per Videokonferenz Winfried als Dolmetscher hinzuziehen.

1. Tag

Am 8. Februar starteten wir frühmorgens in Hamburg. Über Brüssel und Kigali/Ruanda landeten wir pünktlich um 22:40 Uhr in Entebbe/Uganda. Trotz des vorher bereits genehmigten und bezahlten e-Visums mussten wir 1 ½ Stunde warten, bevor wir die Passkontrolle hinter uns gebracht hatten.

Unser vom Hotel in Entebbe bestellter Fahrer hatte geduldig auf uns gewartet und brachte uns in ein sehr schönes kleines Hotel am Rande von Entebbe. Dort fielen wir todmüde ins Bett, wurden allerdings von einigen ungewohnten Geräuschen immer mal wieder kurz wach. Hundegebell kennt man ja, aber was war das für ein Gebrüll? Morgens erfuhren wir es dann. Die Meerkatzen hatten nachts gebrüllt.



2.Tag

Nach einem sehr guten englischen Frühstück wurden wir zum Flughafen zurückgebracht.

Hier trafen wir wie verabredet unseren ersten Patenjungen Michael, inzwischen 22 Jahre alt. Die Freude war groß als wir uns umarmten.

Michael hatten wir während der Schulzeit und der Berufsausbildung (Lederhandwerk) unterstützt, danach verloren sich die Kontakte. Vor ca. zwei Jahren nahm er über Gerhard Ehrenreich wieder Kontakt mit uns auf. Er wollte sich selbstständig machen und bat um finanzielle Unterstützung. Über Winfried, Burkhard und Alexander Hock (FSJ) konnten wir ihm das nötige Geld zukommen lassen, damit er sich Maschinen und Material kaufen konnte. Nun produziert er Flip-Flops, die er auf Märkten und an Ständen verkauft. Das Geschäft läuft noch nicht so ganz wie er es sich vorstellt.

Die Konversation verlief etwas schleppend, da ich die ugandische Gebärdensprache nicht beherrsche und wir häufig auf das Fingeralphabet zurückgreifen mussten.

Trotzdem verlief die Wartezeit bis zu Burkhard's Landung am Nachmittag doch recht schnell.

Zwischenzeitlich war auch unser Fahrer Alex, der uns eine Woche fahren sollte, eingetroffen.

Zusammen mit Michael machten wir uns auf den Weg nach Masaka.

Unterwegs wechselten wir Geld, kauften Telefonkarten, tranken Kaffee und aßen eine Kleinigkeit. Schließlich kamen wir abends in Masaka im „Hotel Maria Flo“ an und trafen uns zum Essen in dem netten Lokal „Café Frikadellen“ mit Alexander Hock und seinen drei Freunden aus Deutschland.

Hier stellte sich heraus, dass Michael die weite Strecke von Entebbe nach Masaka mitgefahren war, damit Alexander für ihn dolmetschen konnte. Michael wünschte eine weitere finanzielle Unterstützung von uns, damit er sich einen kleinen Raum als Werkstatt und Verkaufsraum anmieten könnte. Er erhofft sich dadurch bessere Verkaufschancen. Da es sich um einen etwas größeren Betrag handelte, wollten wir zunächst überlegen, in welcher Form wir ihm das Geld zukommen lassen könnten. Wir verabredeten, uns am Ende unserer Reise in Kampala nochmals zu treffen.

Zurück im Hotel trafen wir noch Wabbi, einen gehörlosen Gehörlosenlehrer, der in einer hörenden Schule eine Klasse mit 25 gehörlosen Kindern unterrichtet. Inklusion findet aber nicht statt nach seiner Aussage. Nebenbei muss er noch weiter studieren, Burkhard finanziert ihm dieses Studium.

Nachts konnten wir im Gegensatz zu Burkhard kaum schlafen, da die Hotelzimmer recht laut waren. Manchmal ist es doch von Vorteil gehörlos zu sein! Denn Burkhard schlief sehr gut, nur stellte sich später heraus, dass in seinem Zimmer offensichtlich Flöhe waren. Er nahm sie anschließend wohl im Koffer mit auf die Weiterreise. Zumindest bekam er täglich mehr Flohbisse.

3.Tag

Heute ging es nach dem Frühstück zur Schule „St. Mark VII Bwanda in Masaka“. Eine aufgeregte Schar von Jungen und Mädchen begrüßte uns und jede_r wollte fotografiert werden. Unser Patenjunge Gilbert begrüßte uns mit einem Kniefall, was für uns doch etwas befremdlich war. Neben Sister Angela, Leiterin der Schule, konnten wir auch die ehemalige Leiterin, Sister Immaculata, begrüßen.



Die Kinder führten uns dann sehr engagiert über das ganze Gelände.

Besonders stolz waren sie auf die beiden Puter - es waren aber auch wirkliche Prachtexemplare - auf die Enten und die vielen Kaninchen.

Burkhard führte noch kurze Gespräche mit Sister Angela und ich war zum ersten Mal als Dolmetscherin gefordert.

Dann verabschiedeten wir uns von allen und fuhren weiter nach Ntungamo.

Die Schule „Rwera Mixed and the School for the Deaf in Ntungamo“ liegt gar nicht in Ntungamo, sondern weit dahinter. Burkhard erklärte, dass der ganze Bezirk so

genannt werde und der Einfachheit halber die Schule ebenso. Dann weiß man, wo sie liegt.

Zunächst fuhren wir aber zum Gästehaus des Bürgermeisters und wurden sehr herzlich von ihm und Sister Josefina, der Leiterin der Schule, begrüßt. Der Bürgermeister sagte lachend, dass Benno ja aussehe wie er mit dem grauen Haarkranz um die Glatze. Wir mussten alle sehr lachen. Später schenkte seine Schwester Benno eine von ihr aus Schilf geflochtene Schale.

Zunächst bezogen wir aber unsere recht komfortablen Zimmer für die nächsten zwei Nächte. Malaria-Mücken sollte es hier nicht geben, daher gab es keine Mückennetze über den Betten. Sicherheitshalber sprühten wir uns dennoch morgens, abends und nachts von Kopf bis Fuß mit einem Mückenschutzmittel ein.



Zum Kaffee - im Kaffeeland Uganda gab es in allen Einrichtungen nur löslichen Kaffee - aßen wir zum ersten Mal die leckeren gerösteten kleinen Erdnüsse.

Danach fuhren wir in die Schule für eine kurze Begrüßung, die sehr viel ruhiger ausfiel als in St. Mark. Aber fotografiert werden wollten dann doch wieder alle Kinder.



Gemeinsam mit ihnen pulten wir noch Maiskörner aus den getrockneten Maiskolben und verabschiedeten uns dann mit dem Versprechen am nächsten Tag wiederzukommen. Inzwischen war es dunkel geworden und wir stellten fest, dass es kein Licht gab, da die Solaranlage defekt war. So sitzen die Kinder und das Lehrpersonal abends immer im Dunkeln und können sich kaum unterhalten. Unglaublich! Da muss sich schnell etwas ändern!

4. Tag

Frühes Aufstehen, denn heute ist Sonntag und um 8:00 Uhr fing der Gottesdienst für die Schüler_innen der Umgebung an. Auch die gehörlosen Kinder waren den weiten Weg zu Fuß zu Kirche gelaufen und kamen pünktlich an.

Nun sollte ich die Predigt für Burkhard dolmetschen, was für mich unmöglich war. Nicht nur wegen des ugandischen Englisch, sondern auch, weil der Priester in sein Mikrofon brüllte und ich direkt unter dem Lautsprecher saß und dadurch so gut wie nichts verstehen konnte. Aber der Ablauf des Gottesdienstes war recht interessant für uns, denn der Gesang, das Trommeln und die Tänze der Kinder und

Jugendlichen war einfach toll. Nach dem Abendmahl tanzten dann auch einige von den gehörlosen Kinder mit.

Winfrieds Patenjunge, der vor einem Jahr aufgrund einer körperlichen Behinderung noch nicht laufen konnte, war auch dabei. Ein sehr ergreifender Anblick.

Befremdlich war für uns, dass alle Kinder und Jugendlichen zum Schluss nach vorn gingen, um etwas Geld in den Klingelbeutel zu werfen.

Nach einem Frühstück im Gästehaus fuhren wir in die Schule. Die Kinder begrüßten uns sehr warmherzig.



Sister Josefina und der Bürgermeister führten uns über das Gelände und in alle Gebäude. Uns wurde schnell klar, dass diese Schule jetzt vorrangig unterstützt werden müsste. Es fehlte sozusagen an allem.

- Fehlende Drainage: bei Regen fließt das Wasser durch die Schlafräume der Kinder und beschädigt draußen noch das Fundament der großen Halle.
- Fehlendes Lehrer_innen-Wohnhaus: die Lehrer_innen und Erzieher_innen schlafen in etwas abgetrennten Ecken in den Schlafräumen der Jungen und Mädchen. Eine Lehrerin schläft in der Küche, die vom Kochen bei offenem Feuer rußgeschwärzt und rauchig ist. Unvorstellbar!
- Fehlende Klassenräume: einige Klassen werden in der großen Halle unterrichtet und die Kinder stören sich teilweise gegenseitig.
- Fehlendes Verwaltungsgebäude
- Defekte Solaranlage: abends und nachts gibt es keine ausreichende Beleuchtung.

Für die Drainage, das Lehrer_innenhaus, für ein neues Haus mit drei Klassenräumen und ein Verwaltungshaus gibt es inzwischen Zeichnungen und Kostenvoranschläge von dem sehr kompetenten und engagierten Project Direktor Sylvernus Nuwamanya, den wir später noch persönlich kennen lernen sollten.

Nach meiner Einschätzung sollte zu allererst die Drainage, das Lehrer_innenhaus gebaut und die Solaranlage instand gesetzt werden, damit Lehrer_innen auch bereit sind, längerfristig dort zu arbeiten.

Immer wieder begleiteten uns einige Kinder und suchten den Kontakt zu uns. Ein kleines Mädchen fiel mir besonders auf mit ihrer sehr ernststen und beobachtenden Miene. Tricia (3 Jahre), beide Eltern HIV-positiv bzw. an Aids erkrankt, wurde nun unser neues Patenkind. Zum Glück ist Tricia bei der Geburt nicht angesteckt worden!



Ein anderes Mädchen, Helena (6 Jahre), kann aufgrund einer Körperbehinderung nicht laufen und hat ein besonderes Schicksal zu tragen. Mutter gestorben, Vater Alkoholiker, er hatte seine „wertlose“ Tochter hinter dem Zaun abgelegt. Nachbarn informierten Sister Josefina, die sie sofort abholte und in die Schule aufnahm. Helena wurde Burkhard's neues Patenkind.

Nach einem leckeren Lunch fuhren wir zurück ins Gästehaus und relaxten auf der Terrasse.

Burkhard saß währenddessen mit Sister Josefina zu einer Besprechung zusammen, via Face Time war Winfried zum Dolmetschen dazu geschaltet.

5. Tag

Für ein Gruppenfoto fuhren wir nach dem Frühstück noch einmal zur Schule, danach hieß es dann, endgültig Abschied zu nehmen von diesen netten Kindern und Lehrerinnen.

Nun ging es weiter zur „St. Bruno Berufsschule Kyabirikwa für Gehörlose in Isingiro“. Hier begrüßten uns die Leiterin der Schule, Sister Paula, und Project Direktor Sylvivernus Nuwamanya, von dem Burkhard schon so viel erzählt hatte. Er machte auf uns einen sehr kompetenten Eindruck und konnte auf alle Fragen zu den Bauvorhaben eine Antwort geben. Vor allem begeisterte uns seine Vision, dass die St. Bruno Berufsschule mal eine Produktionsschule werden soll.

Nach dem Lunch führte uns Herr Nuwamanya im Regen übers Gelände und zeigte uns alle



Gebäude. Schön war das neue, sehr große und helle Haus für die Jungen. Bei der Planung und beim Bau hatte Herr Nuwamanya die Jungen bereits teilweise mit einbezogen.



Die Mädchen dagegen schlafen in zwei Klassenräumen, haben zwischen den Betten kaum Platz und gar keine Privatsphäre. Das Mädchenhaus müsste als nächstes gebaut werden, Zeichnungen und Kostenvoranschläge liegen wohl auch schon vor.

Nach dem Rundgang gab es Kaffee mit den leckeren Erdnüssen und anschließend saßen wir draußen in der abgekühlten Luft.

Zum Frischmachen stand als besonderer Service vor jedem unserer Zimmern ein Eimer mit heißem Wasser. Dann gab es das Dinner, das in Ntungamo und auch hier immer aus vielen verschiedenen gekochten Gemüsesorten und Fleisch bestand, alles sehr gut gewürzt. Als Nachtisch begeisterte uns das Obstangebot: Mango, Ananas, kleine Bananen und andere einheimische Früchte, alle so lecker, wie wir sie in Deutschland kaum bekommen.

6. Tag

Heute hatten wir den ersten fast wolkenlosen Tag und dementsprechend wurde es richtig warm - ungewohnt für uns im Februar!

Nach dem Frühstück zeigten uns Sister Paula und Herr Nuwamanya, wo das Mädchenschlafhaus mit Duschen und Toiletten gebaut werden soll. Anschließend gingen wir an der Straße entlang Richtung Mutterhaus. Auf dem Weg dorthin spazierten wir einen Hügel hinauf zu einer Kapelle und hatten einen schönen Rundumblick über die Gegend. In weiter Ferne sahen wir die Wasserstelle, von der die Schüler_innen noch vor einiger Zeit das Wasser in Kanistern zur Schule schleppen mussten. Inzwischen hat die Schule eine Wasserleitung erhalten. Danach besichtigten wir das Gelände des Mutterhauses mit Friedhof, Primary- und Secondaryschool, Gesundheitshaus, Gemüsegarten und Ställen für Hühner, Schweine und Kühe.

Sister Paula hatte für ihre Schule einen 5 - Jahresplan erarbeitet, der uns sehr beeindruckte. In der Besprechung am Nachmittag wurden daraus die anstehenden Punkte besprochen. Winfried war als Dolmetscher wieder dazu geschaltet und ich schrieb das Protokoll. Sister Paula erschien mir sehr kompetent.

Nach Kaffee und den leckeren gerösteten Erdnüssen bat uns Sister Paula mit den Jugendlichen zu spielen. Burkhard und Winfried hatten im letzten



Herbst einige Spiele mitgebracht - UNO, Dart und Boccia - und wir hatten den Eindruck, dass seitdem nicht damit gespielt worden war.

Burkhard und ich setzten uns an zwei Tische mit den Jugendlichen und spielten mehrere Runden Uno. Es machte ihnen sichtlich Spaß. Danach wurde noch das Boccia-Spiel ausprobiert, allerdings in der Halle, denn draußen war es inzwischen dunkel geworden. Zum Schluss stellte ich noch die Dartscheibe auf und die meisten Jugendlichen probierten sich im Pfeilewerfen. Die hörenden Jugendlichen schauten neugierig durchs Fenster herein.

Burkhard gab dann die Spiele einer Schülerin mit und schlug vor, dass sie häufiger abends zusammen spielen sollten, auch mit den Hörenden.

7.Tag

Nach dem Frühstück überraschte uns Sister Paula zum Abschied noch mit einem Souvenir und einer Tüte frisch gerösteter Erdnüsse für jeden von uns.

Dann ging es ohne Pause nach Masaka in das gleiche Hotel wie zu Beginn der Reise. Dieses Mal bekamen wir andere Zimmer, unseres war nun etwas ruhiger.

Nach einer kurzen Ruhepause gingen wir ins Restaurant „Café Frikadellen“. Burkhard hatte sich mit Sarah, einer Lehrerin der St. Mark Schule dort verabredet. Auch Herr Nuwamanya kam und brachte Bauzeichnungen vorbei, die Burkhard noch benötigte. Benno und ich waren beeindruckt, wie übersichtlich er alles zusammengestellt hatte.



Mit Sarah unternahmen wir einen Spaziergang durch die Stadt. Die Einkaufsstraßen mit den vielen kleinen Läden, vor allem Handy-Läden, beeindruckten uns. Die ständig hupenden Motorrädern und Autos waren ein Wahnsinn. Freiwillig würden wir hier nicht mit dem Auto fahren.

Abends trafen wir im Restaurant „Café Frikadellen“ weitere Lehrerkollegen: Victor von der St. Mark Schule und Wabbi. Hier erfuhren wir, dass er ein ehemaliger Schüler der St. Mark Schule war.

Wir unterhielten uns in verschiedenen Sprachen: Englisch, DGS, ugandische Gebärdensprache und Gebärdens-Kauderwelsch. Es war eine sehr nette Runde.

8. Tag

Alex holte uns wie verabredet pünktlich um 6:00 Uhr morgens vom Hotel ab und fuhr uns sicher durch die Dunkelheit nach Kampala. Wir waren froh, dass Alex ein sehr umsichtiger Fahrer war!

Gegen 8:30 Uhr kamen wir in der Ntindo Gehörlosenschule in Kampala an. Hier wollte ich mich mittags mit Lukas Köpp, einem ehemaligen Schüler aus der Hamburger Elbschule treffen. Er absolviert dort gerade sein „Freiwilliges Soziales Jahr“.

Zunächst trafen wir aber wieder Michael und auch Prossy, die Dolmetscherin. Wir hatten sie bereits beim 20-jähriges Jubiläum von "Hilfe für gehörlose Kinder in Afrika" in München kennen gelernt. Bei einem gemeinsamen Frühstück bat ich Prossy, uns behilflich zu sein, für Michael ein Bankkonto zu eröffnen. Das braucht er, weil er sich selbstständig machen will. Sie erklärte sich sofort bereit dazu.

Nach dem Frühstück hieß es erst einmal Abschied nehmen. Burkhard musste zum Flughafen, sein Flug ging schon am Nachmittag.

Mit Prossy und Michael fuhren wir anschließend mit dem Taxi in die Innenstadt zur Bank.

Die Taxifahrt war ein Erlebnis für uns! Die Taxen sind Kleinbusse für ca. 10 Personen. Das Fahrtziel wird ausgerufen und man kann an bestimmten Haltepunkten ein- und aussteigen.



Dank Prossys Hilfe hatte Michael nach ca. zwei Stunden ein eigenes Bankkonto, auf das wir ihm eine kleine Summe einzahlten.

Wir fuhren mit Michael zurück zur Ntindo Gehörlosenschule. Lukas hatte nun Schulschluss und führte uns über das Schulgelände. Anschließend ging es im Taxi zu einem netten Café. Unterwegs verabschiedeten wir uns von Michael.

Danach fuhren Benno und ich allein mit einem Taxi zurück zur Ntindo Schule — inzwischen waren wir „Profis“ geworden im Taxi-Fahren.

Alex erwartete uns bereits auf dem Schulhof und brachte uns zum Flughafen. Unser Flug ging nachts zurück über Brüssel nach Hamburg.

Für uns war es eine sehr intensive Woche mit vielen, vielen Eindrücken.

Besonders beeindruckt waren wir von der bisher geleisteten Arbeit der Projektmitarbeiter_innen des Projekts „Hilfe für Gehörlose Kinder in Afrika - Uganda“. Die Patenschaftsgelder und die Spenden kommen direkt dort an, wo sie gebraucht werden. Das überzeugte uns sehr, dieses Projekt auf jeden Fall weiterhin zu unterstützen.

Gleich nach unserer Rückkehr konnten wir bereits Nachbar als Pateneltern gewinnen.